

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Utrecht University Library – Collectie Kohlbrugge – III.A.17/3
Datum:	15. April 1849

### Erste Predigt über Kolosser 3,1-5

Wir feierten eine schöne Feier vergangene Woche. Meine Geliebten, wir erhielten reichen Trost von dem Hause unseres Vaters, wurden reichlich gesättigt aus der Fülle Christi. Und nun sind wir wiederum da mit hungrigem Magen. Das ist aber unserem Gastherrn, unserem lieben Bruder Joseph, recht angenehm, dass wir mit hungrigem Magen kommen. „Sie sollen nicht hungern“, hat er gesagt, darum will er den Hunger und Kummer unsrer Seelen immerdar stillen, und wird darinnen nicht müde noch matt. Aber die Speise, die er gibt, wirkt wunderbar. So lange man noch nicht daran gewöhnt ist, würde man wohl mal meinen, man wäre davon vergiftet. Denn unser lieber Gastherr ist zu gleicher Zeit ein unbeschreiblich weiser und getreuer Arzt. Die Speise, die er darbietet hat beständig etwas Tötendes, auch erst etwas Lähmendes, dazu auch etwas Scharfes. Etwas Scharfes, dass uns die Augen manchmal davon überlaufen, dann sind wir mit seiner gewürzten Speise recht gut gespeiset. So ist auch wohl alsbald allerlei Trauer da, bricht allerlei Kreuz und Trübsal hinein. Seine Speise hat etwas Lähmendes, denn sind wir mit seiner kräftigen Speise gespeiset worden, so werden wir vor und nach, mehr und mehr zu allerlei Werk untüchtig; früher konnten wir so viel, wir konnten wohl, die Türe der Stadtthor Gaza ausheben mit den Riegeln, von dem an können wir nichts mehr, können uns selbst nicht mal mehr gürteln. Seine Speise hat etwas Tötendes, denn sind wir mit seiner belebenden Speise gespeiset, alsbald kommt ein Tod davon und wirkt solange bis alles in den Tod gegangen, alles von ihm verschlungen ist, was nicht zum ewigen Leben gehört. Da möchten wir nun wohl denken, ich will nicht mehr von der Speise nehmen, sondern es lieber selbst weit her suchen, dass meine Seelenpein aufhöre, es suchen auf hohen Bergen und im fernen Lande. Wir sollen aber zu dieser scheinbar vergiftenden, scharfen, lähmenden und tötenden Speise, zu dem Worte des Herrn zurück, und dabei bleiben, wenn auch uns der Verstand dabei still steht, und wir manchem als wie verrückt vorkommen, so wird der ganze Mensch gesund.

Wir werden wohl oft davon abgeschreckt, um bei der gesunden Speise, bei dem Worte das allein lebendig und den ganzen Menschen gesund macht, zu bleiben. Denn uns hangen allerlei Dinge an, welche sich mit dem Worte nicht reimen lassen; diese Dinge nun machen manchen Angst, und er weiß nicht, wie davon abzukommen. Von diesen Dingen sollen wir aber ab, so wir wenigstens am ganzen Menschen gesund sein sollen; wenn wir aber das Wort vom Glauben dran geben, so sehen wir uns um nach einer Religion, welche wohl noch geistlich zu sein scheint, welche aber das Fleisch nährt, und uns gar nicht von den Dingen abbringt, welche sich mit dem Wort nicht reimen lassen, vielmehr sie noch schlimmer macht, und entweder zur Verwerfung oder zum Stolz und Vermessenheit führt. Darum wollen wir in dieser Morgenstunde darüber eine Predigt halten, wie man durchs Bleiben beim Wort vom Glauben von den Dingen abkommt, welche sich mit dem Wort von Gnade nicht reimen lassen. So werden wir den Mut bekommen umso mehr bei der Gnade zu bleiben, je mehr wir das Widerspiel vor uns haben.

### Kolosser 3,1-5

*Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechterhand Gottes. Trachtet nach dem, das droben ist, nicht nach dem, das auf Erden ist. Denn ihr*

---

[Gesang:] Lied 33,3.5; 30,9; Ps. 89,8; 17,2.3; 119,30; 136,25.26

*seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott. Wenn aber Christus euer Leben sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit. So tötet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei.*

Wo das Wort der Gnade hinkommt, da macht es rein, ganz rein, nicht oberflächlich dass es vor den Augen rein ist, sondern es geht bis auf den letzten Grund und in die verborgensten Ecken. Der Apostel hatte in der Kolosser Gemeinde Dinge wahrgenommen, welche ausgefegt werden mussten. Und das Wort vom Glauben nimmt fortwährend Dinge wahr, welche es nicht kann stehen lassen, und wer sich zu der Gnade auch nur etwa bekennt, weiß es selbst recht wohl, dass diese Dinge aus dem Wege müssen. Hier in dem 5. Verse nennt der Apostel Untugenden, welche der Kolosser Gemeinde nicht allein eigen waren, sondern jeder Gemeinde Christi eigen sind, denn obschon eine Gemeinde Christi heilig ist in Christo, wie auch der Apostel Paulus die Kolosser begrüßt als heilige und Gläubige Brüder in Christo, so ist sie doch gar nicht heilig in sich selbst, sondern sie hat und wird haben die Untugenden, welche im 5. Verse genannt werden, zu welchen ich noch die im 8. und 9. Verse genannten Untugenden hinzufüge, als da sind Zorn, Grimm, Bosheit Lästerung, schandbare Worte und Lügen gegen einander. Diese Untugenden werden nicht allein gefunden bei den noch Unbekehrten in solcher Gemeinde, sondern eben bei den Bekehrten und Gläubigen. Von diesen Untugenden muss man aber ab, denn die Gnade soll allerwärts Königin sein und nicht die Sünde.

Um aber von diesen Untugenden abzukommen, scheint ein große und schwere Kunst, wenn man aber das *Wie*, wie man von diese Dingen abkommt nur gut versteht, so wird man bald zur Einsicht auch zu der Erfahrung kommen, dass es gleichsam als von selbst geht.

Ich rechne auf eure Andacht, meine Geliebten, um das *Wie* zu vernehmen, wie man von diesen Untugenden abkommt, denn bei welchem von uns stecken diese Untugenden nicht, entweder fein oder grob, und da sind uns die Worte des 5. Verses nicht so sonderlich angenehm, sodass wir wohl fragen würden: Hat der Apostel Paulus denn sein Verderben und Elend nicht gründlich gekannt, dass er, der doch sonst so mächtig den Glauben und die Gnade lehrt, so etwas hat schreiben können? Ich denke aber, eben weil der Apostel Paulus sein Verderben und Elend ganz gründlich gekannt hat, hat er dieses geschrieben. Lasst uns nur erst bekennen, dass solche Untugenden fein oder grob bei uns stecken, und dann eingedenk bleiben, dass der Apostel dieselben bei einer in Christo heiligen und gläubigen Gemeinde hat wahrgenommen. Denn wenn man selbst solche Untugend bei sich wahrnimmt, und deshalb den Schluss macht, ich bin nicht heilig in Christo, ich bin nicht gläubig, ich bin nicht bekehrt, sonst würden solche Untugenden bei mir nicht vorgefunden werden, so gibt man einem treuen Sünder-Heiland den Sack, eben zu der Stunde, wo es einem Not tut, zu ihm zu gehen, zu ihm die Zuflucht zu nehmen, um durch ihn geholfen zu werden.

Die Untugenden dürfen bei uns nicht stehen bleiben, nicht herrschen. Wenn Gott unseren Untugenden gnädig ist, ist er ihnen nicht so gnädig, dass wir in Untugenden bleiben, denn da wäre er uns nicht gnädig, er ist uns so gnädig, dass er uns von unseren Gebrechen heilt und reinigt, und von unseren Untugenden erlöst. Er vergibt sie uns nicht allein, er erlöst uns auch davon.

Das Evangelium trifft uns fortwährend in allerlei Untugenden an, da bricht es aber nicht den Stab über uns, wirft uns nicht aus dem Hause, entsagt uns das Erbteil nicht, verflucht, verdammt uns nicht unsrer Untugenden wegen; es lehrt uns aber ganz sanftmütig und lieblich, wie wir davon abkommen sollen; nur wenn man sich nicht will bereden lassen, muss es einem den Zorn Gottes ankünden, und weil es den Zorn Gottes gegen jede Untugend recht gut kennt, zeigt es uns liebevoll und treulich den Weg der völligen Gnade auf welchem die Untugenden nicht herrschen können,

weil die Gnade herrscht zum ewigen Leben durch Gerechtigkeit durch Jesum Christum unseren Herrn.

Lasst uns darauf Acht haben wie mütterlich uns der heilige Geist in die Lehre nimmt, auf dass wir von solchen Untugenden abgekommen seien.

In dem 8. Verse vergleicht der Apostel die Untugenden bei einem Kleide, und sagt davon: „Habt es abgelegt“, als wenn ich zu einem komme und sehe, dass er einen alten und schmutzigen Rock anhat und hat sonst nichts anderes, und ich bringe ihm einen neuen, guten, anständigen, und darauf zu ihm spreche: „Den alten Rock abgelegt, den neuen angezogenen“, das muss ihm doch gefallen, wenn er gerne möchte anständig gekleidet sein, sich aber einen Rock nicht verdienen kann.

In dem 9. und 10. Verse setzt der Apostel diese Vergleichung fort und da nennt er die Untugenden einen alten Menschen, und dagegen die ganze Wohlthat der Gnade Christi, Christus und sein ganzes Heil, einen neuen Menschen. Und da schreibt er an die Kolosser, bei welchen doch alle obgenannten Untugenden vorgefunden wurden, nicht wie Luther es hat, „zieh den alten Menschen aus, zieh den neuen an“, sondern, wie es nach dem Griechischen lautet: „da ihr den alten Menschen abgelegt, da ihr den neuen Menschen angezogen habt“, das ist, auf gut deutsch: Weil ihr die alte Adamsnatur mit allem dem, was sie will und treibt als ein verschlissenes und beflecktes Kleid habt abgelegt, und Christum mit aller seiner Gerechtigkeit und Heiligkeit, und mit ihm den Geist der Gnade überkommen habt, und ihr damit umgeben seid, als mit einem neuen, fürstlichen, hochzeitlichem Kleide, so pranget in diesem Kleide, gehet darin einher. Was tut ihr noch mit dem alten Kleide, ihr seid zu ja Königskinder, neue Menschen in dem Reiche der Gnade, ihr seid Kinder des Lichts und des Tages.

Im 5. Verse macht er eine ganz sonderbare Vergleichung. Wie soll ich es auch klarmachen? Die Raupe entwickelt sich aus ihrer Puppe, wird zum Schmetterling, fliegt hoch in die Lüfte und lässt die Schale auf Erden, bekümmert sich nicht mehr um die Schale, sondern lässt sie umkommen. Der Apostel vergleicht uns bei einem Menschen, welcher durch beikommende Umstände ganz andre Glieder bekommen hat, als er zuvor hatte. Seine Glieder die alle untauglich waren, sind ihm alle abgeworfen, er hat ganz andre, neue, junge, lauter taugliche Glieder bekommen, damit ist er aber nicht hier, sondern in dem Himmel; die vorigen Glieder liegen noch hier auf Erden, hier ein Fuß, dort eine Hand, hier ein Auge, dort ein anderes Stück des Leibes. Von diesen Gliedern nun, schreibt er: „Tötet sie“, oder wie es nach dem Griechischen lautet: „Habt sie getötet.“

Was meint der Apostel nun damit, wenn er schreibt: „Habt sie getötet.“? Die Antwort liegt auf der Hand. Sind's abgeworfene Glieder, so betrachtet sie als solche. Ich halte es dafür, dass wenn es in dem gewöhnlichen Leben möglich wäre für einen lahmen Fuß einen gesunden, für ein dürre Hand eine starke Faust, und zu allem guten Werk tüchtige Finger, für ein nicht sehendes Auge, ein sehendes zu bekommen, man würde sich nicht Mühe geben, diese abgeworfenen Glieder bei sich zu bewahren, oder am Leben zu halten, man würde sie bei dem Arzt und meinetwegen verfaulen lassen. Hurerei nun, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und der Geiz, und dergleichen andere Untugenden mehr sind wie solche Glieder, die hat man laut dem Evangelio, wie abgeworfen zu betrachten, wie Leichen, die man verwesen lässt, wie die Blätter und sonstige Gegenstände, deren Lebenszeit um ist, und die deshalb nicht mehr halten können. Das ist nun an und für sich klar und deutlich und auch ganz tröstlich, und dennoch denke ich, dass manchen die Angst beschleicht, da doch bei den Gläubigen und Heiligen in Christo, entweder jung oder alt, diese Glieder: Hurerei und Unreinigkeit, ist es nicht mit der Tat, so doch mit den Augen und Herzen, sodann schändliche Brunst, böse Lust und der Geiz, wohl mal so rege sind, dass es gar nicht demnach aussieht, als wären es abgeworfene Glieder. Ja, wie sollte man als Leichen betrachten Glieder, die wohl mal mit al-

ler Gewalt den ganzen Menschen mit sich fortreißen, umso mehr, da man sie nährt, statt sie abfallen zu lassen.

Wohlan mit dem Schmetterling in die Höhe, so können wir die Glieder die auf Erden sind besser nach ihrer wahren Gestalt ins Auge fassen.

„*Seid ihr nun mit Christo auferstanden*“, schreibt der Apostel, „*so suchet was droben ist, da Christus ist, sitzend zu der Rechten Gottes.*“

„*Seid ihr nun mit Christo auferstanden.*“ Dies schreibt der Apostel nicht als Bedingung, als hieße es: Wenn ihr wirklich mit ihm auferstanden seid. Der Fall wird von dem Apostel geradezu angenommen, dass die Kolosser mit Christo auferstanden sind. Und so nehme ich auch den Fall geradezu an, dass ihr, meine Geliebten, mit Christo auferstanden seid. Gott hat Christum aus der Mitte aller Toten auferwecket, Christus wurde Gotte aufwecket, um Gott zu leben immerdar. Nachdem das erste Stammhaupt der Menschheit sich und die Menschheit zugrunde gerichtet hatte, erwählte Gott sich ein anderes Stammhaupt für die Menschheit, seinen eignen lieben Sohn, nachdem dieser Gott gehorsam gewesen bis zum Tode am Kreuze hin, wurde er von Gott aus den Toten hervorgerufen, um als ein der zweite Adam, als ein neuer Adam, als neues Stammhaupt der Menschheit Gotte zu leben immerdar, ohne je wieder sterben zu können; und dieses Stammhaupt ist gesetzt worden in ein ganz anderes Paradies, als der erste Adam gehabt, er ist gesetzt worden zur Rechten Gottes, und daselbst sitzt er als Sieger in ewiger Ehre, Ruhe und Frieden, in der Fülle der Gnade und aller Schätze der Reichtümer ewiger Seligkeit und Herrlichkeit; und seine Feinde müssen sich alle legen zum Schemel seiner Füße, er aber bleibt ewig sitzen zur Rechten Gott und ist des Beharrens in solcher Herrschaft kein Ende.

Das ist er nun alles als Mittler Gottes und der Menschen, als zweites Stammhaupt. Denn Christus wurde nicht für sich selber auferwecket, so wenig wie er für sich selbst starb. Es geschah alles an der von Gott abgekommenen Menschheit statt. Christus tat alles als unser Stellvertreter bei Gott. Wir wären dem der des Todes Gewalt hat wohl auf ewig pflichtig geblieben, wir konnten uns nicht aus unserem Tode auferwecken, denn wir haben unsere Schuld nicht bezahlt, unsere Sünde nicht verhöhnt, unsere Strafe nicht gebüßt, das hat alles unser lieber Herr und Heiland für uns getan. Nun er aber aus den Toten auferwecket ist als das zweite Haupt der Menschheit, sind wir auch mit ihm auferweckt.

So steht die Sache vor Gott. Vor ihm steht ein ganzes großes Heer da, die alle vor ihm leben, wenn sie auch noch unbekehrt sind, wenn sie auch als Leichen daliegen um und um tot in Übertretungen und Sünden; vor ihm steht ein großes Heer da, die alle vor ihm leben, stecken sie auch mitten in den Untugenden, wie in Hurerei, Unreinigkeit, schändlicher Brunst, böser Lust und dem Geiz, und dergl. und die sich deshalb für tot halten, und für um und um verloren. Gott gibt den Befehl, dass dieses aller Kreatur angekündet sei, mitten in ihrem Blut: Du sollst leben, ja du sollst leben; dass es aller Kreatur angekündet sei: In Christo hast du deine Schuld bezahlt, deine Sünde ausgesöhnt, deine Strafe getragen, seine vollkommene Gerechtigkeit und Heiligkeit wird dir zugerechnet, du bist aus aller Gewalt des Hölle und des Todes errettet; du, du toter Hund vor dem Gesetz, du bist mit Christo, auferwecket. Erst soll der Mensch es gehört haben, wie die Sache vor Gott steht, und dann die Erfahrung davon haben; erst soll das Wort angenommen sein und da zeigt es sich, wie Gott in Christi Auferstehung eine Macht gelegt, mit welcher Gott unwiderstehlich das Herz einnimmt, dass man mit frohen Mute sagt: Das ist gewisslich wahr.

Aber wo nun geblieben, nachdem man mit Christo auferwecket ist? „Suchet das droben ist“, schreibt der Apostel, wo Christus ist, zu der Rechten Gottes sitzend. Denket an die Raupe, sobald sie zum Schmetterling geworden ist. Der Schmetterling bleibt nicht sitzen, hält sich nicht bei der

dürren Schale, sondern in einem Nu macht sich das wunderschöne, neugeborne Werkstück der Macht Gottes auf und sucht die Lüfte, bis er sich irgendwo auf einer Blume lässt, um daraus Honig zu schlürpfen.

Und nun ihr, die Untugenden sind da, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust und der Geiz, dazu Zorn, Grimm, Bosheit, Lästerung und dergl. Ihr seid bei allem dem mit Christo auf-erwecket, wo soll es nun hin? Wollt ihr bei diesen Untugenden sitzen bleiben? Bei denselben, möchten euch Tod und Teufel gerne halten, die sind dazu gar zu bereit, und das schlaue Herz möchte es auch wohl so, und da lässt man sich auch wohl von der Lehre einschüchtern oder einpacken, du musst das alles erst mortifiziert, alles erst getötet haben, und dann erst darfst zum Herrn gehen und sagen: „Du bist mein Herr und mein Gott“, und da heißt es nun: Du sollst das nicht angreifen, du sollst das nicht kosten, du sollst das nicht anrühren, und da gibt's der Lehrer genug, die nach eigener Wahl einhergehen in Demut und Geistlichkeit der Engel, dass sie keins gesehen haben, und sind ohne Sache aufgeblasen in ihrem fleischlichen Sinn. Aber alle solche Arznei hilft einem das Weh nicht ab. Wo soll man hin mitten in seinen Untugenden?

Es war mal ein Mönch, der war von diesen Untugenden so besessen, dass es weder Nacht noch Tag davon Ruhe hatte. Allerlei Schein der Weisheit hatte er mit getragen, allerlei Larven hatte er sich angeschafft; in selbsterwählter Geistlichkeit und Demut stand er keinem nach; des Leibes verschonte er gar nicht, so dass er sich geißelte bis aufs Blut, der Sünde zu widerstehen, und sich mitten durchs Eis warf, um der bösen Lust ledig zu werden – es wollte ihm aber alles nicht helfen. Endlich warf er sich platt auf den Boden, zerfloss in Tränen und rief aus: „Herr Jesus, ich kann nicht mehr, tue du es!“ – da schöpfte er Atem.

Es war nochmal ein Mönch, dem ging es auch um die Parole, auch er war von diesen Untugenden so besessen, dass in einer Nacht der Tod ihm bereits das Herz ergriffen hatte, es zusammen zu drücken; da trat ein alter Mann zu ihm, und sprach: „Halte dich in den Artikel: Ich glaube die Vergebung von Sünden, und sprich: Du Herr Christ bist meine Gerechtigkeit und ich bin deine Sünde, du wurdest was ich war, auf dass ich würde, was du bist“, und da ging ihm der Himmel auf – er badete sich in der Gerechtigkeit welche vor Gott gilt.

Nun versteht ihr es, was es heißt: „Suchet was droben ist.“ Ihr seid mit Christo auferstanden, nun sollt ihr nicht bei euren Untugenden sitzen bleiben, sie mögen wüten und toben und stinken, wie sie wollen, sondern ihr sollt auffliegen wie der Schmetterling, auffliegen wie der Adler. Ihr müsst gen Himmel fahren. Wir können hier nicht mehr bleiben, nachdem wir mit Christo auferwecket sind. Suchet was droben ist, machet euch auf in die Lüfte, suchet die Freiheit, womit euch Christus freigemacht hat. Ob auch alle Teufel brummen, dazu nein schreien und dich hier halten möchten mitten in den Untugenden, das soll dir alles den Weg nicht versperren, das kann nicht helfen, du musst, du darfst dich dahin aufmachen wo Christus ist. Und was ist nun dort, wo Christus ist? Wohl, da ist ja Christus selbst, der vom Vater gesalbte zu unserm Lehrer, zu unserem Hohenpriester, zu unserm Könige; wo er ist, da ist Hilfe von ihm, Trost, Vergebung von Sünden, Gerechtigkeit, Heiligung, Gnade um Gnade, völlige Versöhnung, ewig gültige Genugtuung, auch Friede und Freude im Heiligen Geist, ein Edenstrom, aus welchem man getränkt wird, Holz des Lebens mit zwölflei Früchten, Gottes Eidschwur wird dort vernommen: Der Bund meines Friedens wird nicht hinfallen in Ewigkeit; des Vaters Trostwort: Du sollst umsonst erlöst sein, und man bekommt des Herrn Jesu Friedenskuss: Du bist mein Bruder, es ist gut, dass du hier bist, ich habe dir eine Laubhütte gebaut, hier sollst du ewig mit mir wohnen.

Hier möchte man wohl ausrufen: „O mein Herr, und mein Gott“, denn man wird, bald inne, alles tut des Lammes Blut, macht mich zum König und Priester in einem Nu, dass ich mit ihm ewig re-

giere. aber das Bedenken erhebt sich wiederum: Was soll's denn mit meinen Untugenden? Merket darauf, dass Paulus sagt, dass Christus zur Rechten Gottes sitzend ist. Er ist sitzend, so hast du dort oben Ruhe von allen deinen Sünden, sitze du stille meine Tochter, schlage du dich nicht mit deinen Untugenden. Er behauptet dir deine Ruhe, deinen Frieden, und er wird wohl Rat schaffen, denn diesem himmlischen Bräutigam steht alles zur Verfügung, wenn man ihm und den Seinen was Unruhe machen und den Frieden stören will, so hat er eine allmächtige Hand und Kraft zur Verfügung, und wo es ans Vertreten [?] kommt, da zeigt sich diese Hand, die Rechte Gottes. Vor dieser Rechten Hand muss das tobendste Meer mit einem Mal spiegelglatt werden, muss die Windsbraut sich legen, müssen die Wasser zu Träger werden, und die Feuerflamme zur herrlichsten Läuterung des Goldes.

Soll das Bedenken: „aber meine Untugenden“, sich wieder erheben, so soll es wiederholt sein. *Bedenket was oben ist, nicht was auf Erden ist.* Das ist die himmlische Klugheit, dass man sich nicht einpacken lasse von dem was auf Erden ist, auf Erden sind die Glieder des sündlichen Leibes, die abgeworfenen Glieder, und auf Erden gibt es allerlei Satansangel, die einen von der Gnade abhalten und auf Werke führen wollen der Mortifikation der Glieder des Leibes der Sünde, welche einen Wunderschein himmlischer Gesinnung und himmlischer Bußfertigkeit von sich geben, aber je mehr man ihrer Täuschung und Luftspiegelungen nachfolgt umso weiter kommt man in die erstickende Sandwüste hinein, bis man rettungslos verloren ist, denn da gibt's keinen Tropfen Wasser, sondern eitel glühende Sandregen. Dann wiederholt es der Apostel mit anderen Worten: „Trachtet nach dem, was oben ist, nicht was auf Erden ist.“ Das ist, denket daran, was oben ist, seid so klug, dass ihr dieses, was oben ist im Gedächtnis behaltet und darauf sinnet: Das worauf jemand denkt beschäftigt ihn, und nimmt den ganzen Menschen wohl mal so ein, dass er sonst auf nichts Acht hat. Nun könnt ihr verlegen und höchst bekümmert deswegen sein, dass die Glieder auf Erden, wie auch abgeworfen, euch viel zu schaffen machen, umso mehr ihr nun darauf denket und euch davon aufhalten lasset, abhalten und zurückhalten durch Vorstellungen verkehrter Geistlichkeit, umso schlimmer wird es. Da will nun das Evangelium, wir sollen da gar nicht auf denken, (was man doch tut, wenn man Mittel ergreift, welche das Fleisch vorschreibt,) sondern wir sollen denken auf das, was oben ist, dass wir so klug seien uns nicht durch unsere Untugenden von dem einzigen Mittel abbringen zu lassen, das uns Hilfe bringt in unserer Not. So denken wir denn darauf, was oben ist, wenn wir getrost sagen, es sei gesündigt oder wohlgetan, was kann ich darnach fragen. Alle Heiligung, alle guten Werke, alle wahre Tugend muss von oben herab, ich kann sie nicht darstellen, es ist aber alles da bei meinem lieben Herrn Christo, und ist alles in dem einen beschlossen, in dem Glauben. Dort oben ist der Gnadenstuhl, muss mich aufmachen dahin, wo die Gnade thront, die Sünden haben die Gnade nicht dargestellt, können die Gnade auch nicht nehmen; die Gnade, die Errettung, die Seligkeit ist aus Gott durch Christum ohne Werk und Gerechtigkeit meinerseits, trotz alle Sünde, über alle Sünde her, und wider alle Sünden. Die Sünden können nicht stets bleiben, können nicht herrschen, die Glieder auf Erden können nichts ausrichten, wenn ich Gnade habe. So mache ich mich denn auf zu der Gnade, halte mich an Gnade, und so lasse ich denn meine Glieder abfaulen, die Gnade Christi hat sie so gänzlich aller Säfte beraubt und wird sie so gänzlich aller Säfte berauben, dass sie am Ende in Staub aufgehen.

Sehet, meine Geliebten, so sollen uns unsere Untugenden nicht von der gesunden Lehre abtreiben, sondern vielmehr dorthin treiben, wo Christus ist, dass die Gewalt und Macht seiner Gnade, ganz unvermerkt, und ohne dass wir etwas dazu beitragen, unsere Glieder auf Erden von uns abgeworfen haben, und wir dieselben töten, das ist hinsterven und abfaulen lassen; da kommt wohl alsbald Heilung und eine gesunde Haut den Verwundeten und wo man die Kruste nicht aufkratzt mit

heiligen Mönchshänden, sondern Christus für alles in allem hält, da geht das Töten der Glieder von selbst von Statten, und ist die Kruste wohl schnell von der Wunde gefallen.

Weil wir demnach die Glieder auf Erden nicht dürfen nähren und am Leben halten, auch nicht am Leben halten wollen, wenn uns wenigstens unsrer Seelen Seligkeit lieb ist, so lasst uns uns bei denselben nicht aufhalten, sondern sie töten, das ist hinsterben und abfaulen lassen, und es machen wie der Schmetterling. Hinauf zu der Gnade und uns auf die Blume Christum gesetzt. Dazu gibt uns der Apostel noch eine nahezu [?] mächtige, tröstliche Ermunterung in dem 3. und 4. Verse, welche wir ein folgendes Mal abhandeln wollen. Wir haben diesmal genug davon vernommen, um zu wissen, dass wir uns nicht an Abschlachten unsrer Glieder auf Erden zu machen haben, sondern uns aufzumachen zu der Gnade, zu Christo hin, und dass wir indes die Glieder bleiben lassen, wo sie bleiben können. Nicht aus uns, sondern von oben herab ist es, wenn diese Glieder nicht mehr wirken. Vor aller Lehre, die das Abschlachten lehrt und dafür allerlei Theorie aufwirft, seid gewarnt; wenn wir auf die Glieder sehen, verlieren wir die Gnade aus den Augen und lassen uns auf Erden festhalten, wir sind aber auferweckt mit Christe, deshalb müssen wir mit ihm gen Himmel fahren; vor der Sonne seiner Gnade zergehen die Glieder, wie Wachs. Darum sprecht immerdar mutig mit euren Herzen: Ich habe Gnade und halte sie, so sprecht heute und morgen, so werdet ihr getötet haben die Glieder auf Erden, denn vor dem Glauben aus der Gnade Christi muss alles irdische der Seligkeit Schädliche, und Gottes Zorn Reizende zunichte, dass man angezogen habe die ganze Frucht der Auferweckung unseres anderen Stammeshauptes, unseren lieben Herrn Jesu. Amen.